

Das Jagdschlößchen Neunhof im Knoblauchsland

Treffend hat Mulzer die zahlreichen *Sitzlein* des reichsstädtischen Bürgertums als den *liebenswürdigsten und eigenartigsten Akzent der Nürnberger Umgebung* bezeichnet (1). Über hundert solcher Bürgersitze umsäumten in früheren Jahrhunderten die Reichsstadt; rund eineinhalb Dutzend zählte man allein im Knoblauchsland.

Stolz erhoben sich einst die Herrensitze über die mit Stroh oder schweren Hohlziegeln gedeckten Bauernhäuser. Machtvoll überragte das Herrenhaus die wie geduckt daliegenden Vollwalmdachhäuser der Hintersassen, imposanter Ausdruck des Gegensatzes Grundherr – Untertan.

Wie sehr in früheren Zeiten die hochaufragenden Herrensitze den Landschaftscharakter des Knoblauchslandes prägten, mag heute noch ein wenig verspüren, wer seine Blicke von der Wehrkirche Kraftshof über die offenen Felder des Knoblauchslandes zum Jagdschlößchen Neunhof schweifen läßt, dem besterhaltenen und reizvollsten aller nürnbergischen Herrensitze.

Die Anfänge des Herrensitzes verlieren sich im Dunkel der Geschichte. Zwar wird in einer Urkunde von 1246 ein Reichsdienstmann *Heinricus de Nova curia* (Heinrich von Neunhof) genannt (2), der sicherlich in Neunhof einen Ministerialsitz besessen hatte, doch konnte bis heute nicht geklärt werden, ob mit "Nova curia" nicht vielleicht Neunhof bei Lauf gemeint war (3).

Da der Beleg von 1246 somit fraglich erscheint, bleibt als älteste Erwähnung des Neunhöfer Herrensitzes eine Urkunde aus dem Jahre 1482. Damals stellte der Nürnberger Patrizier Hans Kreß d. Ä. dem Rat der Stadt Nürnberg eine Öffnungsbeschreibung für seinen Sitz aus. In diesem Revers bezeugt er, daß er seine Behausung *zu dem Neuenhof hinter dem Kraftshof gelegen, die frei lauter eigen* (also nicht lehenbar) sei, mit Einwilligung des Rates der Stadt Nürnberg gebaut habe. Vermutlich handelt es sich dabei aber nicht um eine völlig neue Anlage, sondern um den Wiederaufbau eines im Ersten Markgrafenkrieg 1449 zer-

störten Herrenhauses. Aus der Zeit des Wiederaufbaus dürfte noch der steinerne Fuß des heutigen Schlosses stammen (4).

Über mehrere Zwischenbesitzer (1503 Fütterer, 1535 Reich, 1557 Gutthäter, 1594 Koler) gelangte das Schloß 1631 wieder an die Nürnberger Patrizierfamilie Kreß von Kressenstein. Im Besitz der Kreß verblieb es nun mit allen Besitzungen bis zum Aussterben dieses Familienzweiges 1856.

Im Zweiten Markgrafenkrieg kam *Neuhof im Knoblauchsland*, wo ein sitzle zerstschlagen und den armen vil vichs genumen worden, mit einem relativ geringen Schaden von 800 fl. davon. Bei anderen Herrensitzen der näheren und weiteren Umgebung wurden die Schäden dagegen meist mit mehreren tausend Gulden beziffert (5).

1578/79 nahm man im Inneren der beiden Obergaden Renovierungen vor. Um dem Sitz *ein schlossisch Ansehen* zu geben, ließ Erkenbrecht Koler 1599 das Fachwerk der Obergeschosse verputzen und steinfarben anstreichen (6). Erst 1909 wurde das Fachwerk an den Erkern wieder freigelegt.

Es muß als ein großes Glück bezeichnet werden, daß im Dreißigjährigen Krieg das Neunhöfer Schlößchen nicht das traurige Schicksal der Knoblauchsländer Herrensitze in Bislohe, Großgründlach, Kraftshof, Schniegling oder Steinach teilte, sondern nur geringe Schäden davontrug.

Von umfangreichen Renovierungsmaßnahmen hören wir wieder 1736/37. Der damalige Besitzer Johann Adam Kreß ließ die Wände des Schloßgebäudes bis auf die vier Außenmauern einreißen und erneuern. Auf der Südseite wurden regelmäßige Fensterachsen durchgebrochen. Die heutige Innenausstattung des Schlosses geht größtenteils auf diese Zeit zurück. Seither hat der Sitz sein Aussehen kaum verändert.

Noch immer befindet sich das Schlößchen im Besitz der "Erbengemeinschaft des Familiengutes Neunhof". Diese hat das Schloß an das Germanische Nationalmuseum verpachtet, das hier ein Jagdmuseum einrichtete.



Almoshofer Schloßchen 1959. Foto: Bildstelle und Denkmalsarchiv Stadt Nürnberg, Hochbauamt

Bei keinem anderen Herrensitz des Knoblauchslandes hat sich die alte Verteidigungsanlage in so vorzüglicher Weise erhalten wie beim Neunhöfer Jagdschlößchen.

Das Herrenhaus steht in einem Zwinger, auf den nach außen hin ein über vier Meter breiter Graben folgt, der heute allerdings ausgetrocknet ist. Längst verschwunden sind auch die 1594 erwähnten zwei Geschütze unter dem Dach (7).

Über den Graben führt eine überdachte Zugbrücke, das sogenannte Torhaus. In der Nordostecke der Zwingermauer steht der "Pferdestall", ein eingeschossiger, mit Barockvoluten verzierter Quaderbau aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, in der Nordwestecke das Waschhaus von 1754. An der Nordseite des Schlosses hat sich die Brunnenanlage aus dem 17./18. Jahrhundert

erhalten. An Stelle einer früheren Zugbrücke führt heute ein Steg von der Südseite des Schloßhofes über den Graben in ein zwingerartiges Barockgärtchen. 1962 wurde dieses Gärtchen vom Gartenbauamt nach einer alten Darstellung aus dem 17. Jahrhundert in sehr hübscher Weise angelegt. Unmittelbar im Westen des Schlosses schließt sich der ehemalige Wirtschaftshof an. Zu ihm gehörten das Vogthaus aus dem 18. Jahrhundert, eine Scheune von 1773 und ein Backofen (ebenfalls 18. Jahrhundert).

Das Herrenhaus selbst erhebt sich über einem rechteckigen Grundriß. Erdgeschoß und erstes Obergeschoß – der sogenannte steinerne Fuß – bestehen aus verputzten Sandsteinquadern. Eine Schlüsselschießscharte an der Nordseite ruft noch Erinnerungen an den früheren wehrhaften Cha-



Die beiden Herrensitze von Neuhof auf dem Holzschnitt des Hans Weigel von 1559. Diese älteste Darstellung zeigt das Dorf in zwei Hälften mit je einem eigenen Herrensitz unterteilt. Im "unteren Dorf" (Nordteil der Ortschaft) stand ein mit Scharwachttürmchen bewehrter Herrensitz, vermutlich die alte Forsthube, deren genauer Standort nicht ermittelt werden konnte. Das Sitzlein im "oberen Dorf" dagegen ist das bekannte Neunhöfer Jagdschlößchen. Falsch eingetragen ist die Gründlach, die nicht südlich, sondern nördlich am Dorf vorbeifließt.

rakter der Anlage wach. Das verputzte Fachwerkobergeschoß kragt nur wenig vor. Darüber erheben sich zwei malerische Zwerchgiebel, die den bunten Reiz gotischer Bauten aufleben lassen. Vertritt das Neunhöfer Schlößchen in seinem ganzen Aufbau noch den Typ des mittelalterlichen Weiherhauses, so kann man in diesen Zwerchgiebeln doch auch schon eine Vorstufe der Ecktürmchen der Renaissance erblicken. Damit erhält das Neunhöfer Schlößchen eine einzigartige Mittlerstellung zwischen alten und neuen Herrensitzen (6).

Bei sämtlichen Fenstern haben sich die alten Butzenscheiben erhalten. Die Läden sind in Sparrenform mit den Farben der Reichsstadt Nürnberg – rot/weiß – bemalt. Das Erdgeschoß enthielt nie Wohnräume. Hier befindet sich die reichausgestattete Küche und ein kleines Gefängnis, in dem heute gerichtshistorische Objekte vom Germanischen Nationalmuseum ausgestellt werden. Schön sind die Spunddecken in den Wohnräumen des Mittelgeschosses. Auch die barocke Treppenbalustrade und der Kachelofen (angeblich von 1642) verdienen Beachtung.

Das Obergeschoß enthält den großen Festsaal mit einem Deckengemälde der Jagdgöttin Diana. In der Südostecke liegt die Hauskapelle, die zu besonderen Anlässen noch heute von der Familie benutzt wird. Die übrige Ausstattung des Schlößchens stammt zum großen Teil aus Beständen des germanischen Nationalmuseums (8).

Der große Garten im Nordosten und Osten des Schlößchens diente ursprünglich als reiner Nutzgarten. In der Südostecke lag ein alter Vogelherd – erkenntlich an einem mit Bäumen bestandenen Erdhügel –, wo mit Hilfe von Netzen und Leimruten Singvögel für die Tafel der Kreß von Kressenstein gefangen wurden.

Als 1740 ein kleiner achteckiger Pavillon mit Zeltdach gebaut wurde, begann die gartenarchitektonische Umgestaltung. Dem Geschmack der Zeit entsprechend entstand eine streng gegliederte barocke Gartenanlage.

Nachdem der Garten in unserem Jahrhundert wieder jahrzehntelang für den

Obstbau genutzt worden war, entstand 1978/79, unter Leitung des Gartenbauamtes, eine prächtige, der Allgemeinheit zugängliche Parkanlage im Stil des Frühbarocks. Abgüsse von vier altfränkischen Gartenplastiken unterstreichen den barocken Charakter des Parks.

Die vollständig erhaltene, vorbildlich gepflegte Schloßanlage mit der überaus reichen Innenausstattung des 16. bis 18. Jahrhunderts befindet sich in einem hervorragenden Zustand. Sie ist ein Musterbeispiel patrizischer Kultur auf dem Lande, ein Kleinod unter den Alt-Nürnberger Kunst- und Kulturdenkmälern vor den Toren der Stadt (9).

Dr. Hermann Rusam, Lutzstraße 8, 8500 Nürnberg 20

Anmerkungen:

Das Jagdschlößchen Neuhof ist von Anfang April bis Ende September jeweils am Samstag, Sonntag und an sonstigen Feiertagen von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet.

- (1) Mulzer, Erich: Vor den Mauern Nürbergs, Kunst und Geschichte der Vorstädte, Nürnberg 1961, S. 70.
- (2) Siehe: Schwemmer, Wilhelm: Die Stadt Nürnberg. In: Bayerische Kunstdenkmale, 2. Aufl., München 1977, S. 391.
- (3) Es ist nur zu hoffen, daß Grabungen im feuchten Schloßgraben des Neuhöfer Schlößchens einmal mehr Licht in die frühe Geschichte des Herrensitzes bringen.
- (4) Vgl.: Schwemmer, Wilhelm: Neuhof und sein Herrensitz. In: Mitteilungen der Altnürnberger Landschaft, 23. Jg. 1974, Heft 1/2.
- (5) Fünfunddreißigster Bericht über den Stand und das Wirken des historischen Vereins für Oberfranken zu Bamberg im Jahre 1872, Beilage mit dem Verzeichnis der vom Markgrafen eingeäscherten und gebrandschatzten Nürnbergischen Orte, Bamberg 1873.
- (6) Siehe Anm. (1), S. 79.
- (7) Vgl.: Spille, Irene: Patrizierschloß Neuhof bei Nürnberg, Nürnberg 1979, S. 17.
- (8) Zur Innenausstattung vgl.: Freitag-Stadler, Renate: Herrensitze im Bereich der Reichsstadt Nürnberg unter Berücksichtigung des Problems der Weiherhäuser, Dissertation, Nürnberg 1972, S. 104 ff.
- (9) Siehe Anm. (4).